

!Forbes-Kolumne Florian Langenscheidt
„Letztes Wort zu Leo's“ – 5. Februar 1990

Also: Gut angezogen ist er ja, dieser kurzsichtige Psychologe, ehemals Schlafwagenschaffner und Sexberater. Aber erreicht er sprachlich die Höhe, von der aus er kleidungs- und gesangstechnisch Kultur, Klatsch und Korkenknall ironisiert? Dem Charme seiner Fliegen entspricht der Esprit seiner Wortspiele: "Gunter Sachsenhausen", "Kir Real" oder "Leo-los leben" sind allesamt genial-abstruse Orchideen auf dem Einheitsrasen deutscher Fernsehsprache. Zu schade, daß ein Wörterbuch der intelligenten SprachverLEObendigung so schnell veralten würde ...

Aber Leo ist sprachlich nicht nur Fliege und Brille: Er kleidet sich und seine Worte mit dem makellosen Maßanzug verloren geglaubter Kultiviertheit. Er teilt mit mir die Sehnsucht nach einer Zeit, als die Rolls Royce und Jaguare noch nicht wie Volvos aussahen und die Fahrer derselben noch ganze Sätze bilden konnten. Dafür nicht gleich den Duden-Preis, aber ein halboffizielles Kompliment. Reines Leo-Lob macht verdächtig. Deshalb nun endlich die gelben Karten der Sprachkritik: Da spricht er schon ständig in bestem Deutsch von mega-IN und giga-OUT und überzieht das Land mit ultimativ-subjektiven IN & OUT-Listen. Aber müssen diese Kürzel der allgemeinen Geschmacksverunsicherung auch noch hineingeschmuggelt werden in Ausdrücke wie "OUTerhalb" oder "OUTer geht es nimmer"? Das ist wie weiße Socken: "Untragbarer geht es üüüberhaupt nicht mehr" (Zitat). Und noch schlimmer: In einer Zeit, in der sich alle über die luftverpestenden Trabbi-Zweitakter beschwerten, kultiviert Leo unbekümmert den sprachlichen Dreitakter. Etwa so: "miefig, piefig, OUT". Und wie die Trabbis auf allen Straßen finden sich diese Dreitakter inzwischen in allen modebewußten Mündern und drohen zum Sprachrhythmus der Neunziger zu werden.

Das ist fatal global und daher OUT (total banal).

Florian Langenscheidt